

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 139 (2013)
Heft: 9

Artikel: Der Weinschmecker : Weinland Wallis
Autor: Breuer, Thomas C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-946053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weinland Wallis

Seit der Kanton Wallis 1815 der Eidgenossenschaft beigetreten wurde, hat er die Schweiz mit vielen Innovationen und Galionsfiguren beglückt. Allen voran natürlich mit dem Blattersepp, Gottes sieben Plagen in Personalunion, oder noch Christian Constantin, der im Fussball neue Sitten eingeführt hat mit der Erfindung des rotierenden Trainersessels.

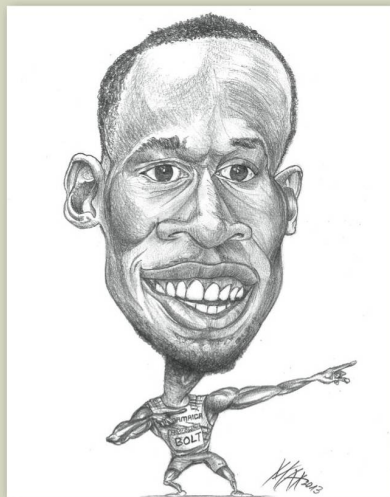
Schon die Kelten betrieben Weinbau in Visperterminen, auf etwa 1100 Metern. Visperterminen sind folglich keine Businessmeetings, bei denen nur geflüstert werden darf. In der Schweiz wird Wein aus rein sportlichen Gründen häufig auf schwierigem Terrain angebaut, meist ohne Geländer, z. T. in Hochlagen, noch dazu ohne Sauerstoffgerät. Die Hänge sind teils derart steil, dass die Traubenpflücker per Helikopter abgeworfen werden müssen, manchmal müssen Extrem-Skifahrer ran. Auch die sog. «Fliegenden Weinmacher» tragen ihren Namen zu Recht, sie gehen ihrem Handwerk im Drachensegler nach. Die Stimmung in den Kellereien stimmt indes gestresste Städter friedlich, wenn in den alten Lärchenfässern der Gletscherwein plätschert.

1990 führte der Kanton Wallis die Qualitätsweinhierarchie ein. Viele alte Rebsorten kehrten zurück, etwa 200 von ihnen sind polizeilich bekannt, darunter Sorten, deren Namen oft mutig klingen: Das Herz des Sprachliebhabers erfreuen aber auch Bernarda, Gwäss, Eyholzer, Rotgurra, Lafnetschner und Planscher. Schön, dass sie bei Letzterem noch ein L eingeflochten haben. Am weitesten verbreitet sind Dôle und Gamay und der Fendant mit seinen zahlreichen Pendants. Erwähnenswert allerdings noch zwei andere alkoholische Produkte: Im Westen des Kantons wird ein ordentlicher Martigny gemixt und im Osten ist der Safranschnaps berühmt. Dazu schmeckt vorzüglich eine Cholera-Pastete oder ein Stück Raclette, der unter Tage aus den Käsestollen von Grimentz herausgebrochen wurde.

Leider sind aber auch Ernteeinbussen durch trunksüchtige Wolfsrudel zu verzeichnen, und auch der Wald breitet sich wieder aus und gefährdet nicht nur Zweitwohnungen, sondern auch Weinberge. Im Goms wurde im letzten Jahr eine Fläche von über 300 Fussballfeldern überwaldet, was nur die Herren Constantin und Blatter erfreut.

THOMAS C. BREUER

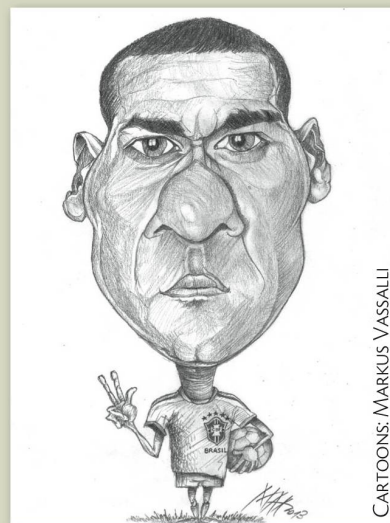
Aufgefallen



Usain Bolt, der schnellste Mann der Welt – und wir hoffen weiter, dass wenigstens ein Held ohne «Hilfsmittel» auskommt.



Tina Turner, feiert in Küsnacht (ZH) eine Hochzeit, über die die ganze Welt spricht. Zumindest bis «Täschligate».



Daniel Alves verhilft den Eidgenossen im Freundschaftsspiel Schweiz – Brasilien zum grossen Sieg. Dank herrlichem Eigentor!

Auf ein Wort

Biittee!

Natürlich weiss ich, dass man das Wort «bitte» nicht so schreibt. Ich meine ja auch nicht das allgemein bekannte Wort, sondern das, welches Eltern bei der Erziehung ihres Nachwuchses gebrauchen. Sie haben beschlossen, ihre Kinder gut zu erziehen, ohne Zwang, ohne Befehle und schon gar nicht mit Verboten. Nein, sie wollen das Resultat mit der Vorbildfunktion erreichen. Und so leiten sie alle im Alltag nötigen Aufforderungen mit einem flehenden «Biittee» ein.

Biittee! Putz deine Zähne.
Biittee! Mach deine Hausaufgaben.
Biittee! Vergiss deinen Sportsack nicht.
Biittee! Zieh deine Schuhe an.
Biittee! Tu nicht so blöd.

Sie verwenden das Wort täglich unzählige Male, da ihre Aufforderungen durchschnittlich erst beim dritten Mal und in einer höheren Lautstärke Erfolg zeigen. – Ja, und dann ist plötzlich das «Biittee!» aufgebraucht, ausgegangen sozusagen, nicht mehr verfügbar. Die Kinder haben keinerlei Schuld. Sie haben das Wort nie gebraucht. Ihre Sprache war klar und unmissverständlich.

Ich will Cola mit Eis.
Ich nehme Pommes mit Ketchup.
Für mich die Schnitzel ohne Gemüse.
Ich nehme den Coupe Dänemark.

Und sie bekommen alles problemlos. Aber die Eltern haben nun ein Problem mit dem fehlenden Wort. Sie müssen ja weiterhin die im Alltag nötigen Aufforderungen rüberbringen. Doch ohne das «Biittee!» klingt nun alles schroff, lieblos, sogar autoritär. Der Nachwuchs hingegen hat damit kein Problem. Die Kinder hatten ja ohnehin nie richtig zugehört und höchstens auf die Lautstärke reagiert.

RENATE GERLACH

